



Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost

Prävention

Integriertes Handlungs- und Entwicklungskonzept

2013/2014



Impressum

Quartiersmanagement Falkenhagener Feld Ost
Pionierstraße 129, 13589 Berlin
Telefon: (030) 37 15 33 64
E-Mail: QM-FF-Ost@stern-berlin.de

S.T.E.R.N. Gesellschaft
der behutsamen Stadterneuerung mbH
Fachbereich Gebietsbetreuung
Schwedter Straße 263, 10119 Berlin
Telefon: (030) 44 36 36 30
und
FiPP e.V.
Fortbildungsinstitut für
die pädagogische Praxis
Großbeerenstr. 71, 10963 Berlin
Telefon: (030) 259 28 99-0

Bearbeitung:
Heike Pfeiffer (Projektleitung)
Stephan Mayer
Marina Lust
Mitarbeit:
Sirko Mill (Praktikant)
Jamil Kjazimi (Praktikant)

Berlin, Juni 2013

Erstellt im Auftrag der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt und des Bezirksamts Spandau von Berlin

Abbildungen Titelblatt: Ralf Salecker, Constanze Siedenburger



EUROPÄISCHE UNION
Europäischer Fonds für
regionale Entwicklung
Investition in Ihre Zukunft



INHALTSVERZEICHNIS

1. GEBIETSBESCHREIBUNG	3
1.1 Wichtige Akteure	4
1.2 Stand der Gebietsentwicklung	4
a) Aktivierung	4
b) Verantwortung für den Kiez	5
c) Vernetzung	5
d) Bildungssituation	6
e) Lebendiger Kiez	7
f) Wohnumfeld	8
2. LEITBILD FÜR DAS FALKENHAGENER FELD	10
Leitbild	10
3. HANDLUNGSBEDARF	11
a.) Bildung, Ausbildung, Jugend	11
b.) Arbeit und Wirtschaft	13
c.) Nachbarschaft (Kultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)	14
d.) Öffentlicher Raum	16
e.) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner	17
4. FAZIT	20
a.) Künftige Handlungsschwerpunkte	20
b.) Sicherung der Erfolge	21

Anhang:

Karte Nutzungsstruktur, Einrichtungen und ausgewählte Projekte

1. Gebietsbeschreibung

Lage

Das Quartiersmanagementgebiet Falkenhagener Feld Ost liegt am westlichen Rand des Bezirks Spandau von Berlin. Das Gebiet ist Teil der 2013 festgelegten Bezirksregion (BZR) Falkenhagener Feld und entspricht in seinen Gebietsabgrenzungen dem Planungsraum (PLR) Darbystraße. Das 73,08 ha große Wohngebiet wird im Norden von der Pionierstraße, im Westen von der Bötzbahn / Siegerner Straße und im Süden von der Falkenseer Chaussee bzw. vom Spekteweg begrenzt. Im Osten bildet die westliche Bebauung entlang der Zeppelinstraße die Gebietsgrenze.

Bebauungsstruktur

Das Quartiersmanagementgebiet ist als Teil der Großwohnsiedlung Falkenhagener Feld geprägt durch Zeilenbebauung mit unterschiedlicher Geschosshöhe und Punkthochhäuser der 1960er bis 1970 Jahre in lockerer Bauweise. Ab den 1980er Jahren wurde entlang der Falkenseer Chaussee, Siegerner Straße und Pionierstraße in Zeilenbauweise und im Bereich Darbystraße mit Zeilen- und Doppelhäusern nachverdichtet. Der Wohnungsbestand setzt sich aus 1-5 Zimmer Wohnungen zusammen, wobei 2-3 Raum Wohnungen überwiegen. Der Wohnungsleerstand ist gering.

Infrastrukturausstattung

Die soziale Infrastruktur im Gebiet umfasst eine Grundschule im gebundenen Ganztagsbetrieb mit Hort, eine an das Gebiet angrenzende Oberschule, vier Kitas, zwei evangelische Kirchengemeinden, das FiZ (Familie im Zentrum), eine Stadtteilbibliothek, die Jugendeinrichtungen Forum Gelsenkircher Straße und Klubhaus Westerwaldstraße. Das Gebiet ist gut versorgt mit öffentlichen und privaten Grün- und Freiflächen. Durch mehrere Buslinien ist es zudem gut an die Altstadt, den Bahnhof sowie U- und S-Bahn angebunden. Die Lage in der Einflugschneise des Flughafens Tegel führte seit Mitte 2012 durch die höhere Flugfrequenz zu einer Zunahme der Lärmbelästigung, was von vielen Anwohnern als störend

empfundene wird und zu gesundheitlichen Beeinträchtigungen führen kann. Aufgrund der Prägung durch Wohnnutzung verfügt das Gebiet über vergleichsweise wenig Betriebe und Arbeitsstätten.

Bevölkerungsstruktur und soziale Situation

Im Falkenhagener Feld Ost leben 10.655 Einwohner (Stand: 30.06.12, Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg, vorbehaltlich einer Aktualisierung durch den Mikrozensus) in ca. 5.400 Wohnungen. Für die Bezirksregion wird ein Anstieg der Einwohnerzahl um 3,6% prognostiziert (Daten für Prognosezeitraum SPA1, Quelle: SenStadtUm, 31.12.11). Vermehrt ist ein Zuzug von Familien mit Kindern festzustellen. Die stärksten Zuwächse weisen die Gruppen der 0 bis 6-jährigen und die über 80-jährigen auf. Die Zahl der Bewohner über 55 Jahren liegt bei 35% mit steigender Tendenz (Stand: 30.06.12, Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg). 43,9% der Bewohner haben einen Migrationshintergrund (Stand: 30.06.12, Quelle: Amt für Statistik Berlin Brandenburg).

Der PLR Darbystraße ist innerhalb der Bezirksregion Falkenhagener Feld und im Vergleich zum Bezirk Spandau und Berlin überdurchschnittlich stark von Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit betroffen. Die Haushaltseinkommen und die Kaufkraft sind gering. Die betrifft insbesondere Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, in geringem Ausmaß auch Senioren. Der Anteil Arbeitsloser nach SGB II und SGB III in der BZR liegt bei Bewohnern zwischen 15 bis unter 65 Jahren bei 12,7% (Spandau: 10,9%, Berlin: 9,1%), Tendenz leicht sinkend. Der Anteil der Empfänger von Transferleistungen nach SGB II zwischen 15 bis unter 65 Jahren liegt in der BZR bei 31,6%. mit leicht steigender Tendenz. Der Anteil von Kindern unter 15 Jahren in Bedarfsgemeinschaften liegt in der BZR bei 48,4% (Quelle: Amt für Statistik Berlin-Brandenburg, Stand Dezember 2011). Für das Gebiet Falkenhagener Feld-Ost ist von höheren Werten auszugehen.

1.1 Wichtige Akteure

Wichtige Akteure im Falkenhagener Feld sind insbesondere Schulen, Kindertagesstätten, Kirchengemeinden, Wohnungsbaugesellschaften und freie Träger, sie zählen zu den **Starken Partnern**. Die Bewohner/innen sind im Quartiersrat, in der Aktionsfondsjury und in verschiedenen Einrichtungen ehrenamtlich aktiv.

Kitas: Kita Spandauer Spatzen (Ev. Zuflucht-Kirchengemeinde) mit 30 Plätzen, Kita im Falkenhagener Feld (Ev. Jeremia-Gemeinde) mit 63 Plätzen, Kita Fantasia (FiPP e.V.) mit 106 Plätzen und angrenzend an das Gebiet die Kita Remscheider Straße (Kitaverband NordWest) mit 130 Plätzen. Neben der Kita Fantasia befindet sich das **FiZ (Familie im Zentrum)** in Trägerschaft von FiPP e.V..

Schulen: Im Gebiet gibt es die Siegerland-Grundschule und angrenzend die B.-Traven-Oberschule.

Die **Stadtbibliothek** Spandau unterhält eine Zweigstelle im Falkenhagener Feld.

Das **Klubhaus** in Trägerschaft des Bezirksamts war seit 1970 der einzige Ort, an dem ergänzende Bildungs- und Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche stattfanden. Mit Mitteln aus dem Förderprogramm Stadtumbau West wurde das Klubhaus ab 2009 umgebaut und Ende 2011 wieder eröffnet.

Die evang. **Jeremia-Kirchengemeinde** bietet neben kirchlichen Veranstaltungen auf den Kiez bezogene Angebote für verschiedenste Altersgruppen an. Die evang **Zufluchts-Kirchengemeinde** befindet sich im kulturellen Zentrum des Falkenhagener Felds, in der Westerwaldstraße und bietet zahlreiche kreative, soziale, kulturelle und sportliche Angebote.

Die **jugendtheaterwerkstatt spandau e.V.** (jtw) im Forum Gelsenkircher Straße macht unter künstlerischer Leitung mit Kindern und Jugendlichen seit 1987 Theater, Tanz und Musik. Die jtw organisiert

Projektstage und AGs an Schulen, Kurse an der VHS, Praktikumsplätze in Werkstätten und Workshops, Kunstprojekte und Theater- und Musikprojekte für Menschen von 8 bis 80 Jahren.

Muxs - Medienwerkstatt im Falkenhagener Feld e.V. bietet Lernkurse für Kinder und Erwachsene in den Bereichen Computer und neue Medien an. Darüber hinaus ist Muxs e.V. Projektträger für Förderprojekte der Sozialen Stadt im Gebiet.

Die Wohnungen im Falkenhagener Feld Ost befinden sich im Besitz von fünf städtischen und privaten **Wohnungsunternehmen** (GEWOBAG Wohnungsbau-AG, GSW Immobilien AG, Charlottenburger Wohnungsbaugenossenschaft, GAGFAH GmbH und Bundesvermögenamt). Der größte Wohnungseigentümer ist nach der GSW AG (ca. 2.700 WE) die GEWOBAG (ca. 1.400 WE).

1.2 Stand der Gebietsentwicklung

a) Aktivierung

Im Quartiersrat und der Aktionsfondsjury sind ca. 20-25 Bewohner engagiert, überproportional vertreten sind hier Senior/innen, Deutsche und Frauen. In den Vereinen und Einrichtungen des FF-Ost kann man von ca. 100-200 Aktiven ausgehen, die ehrenamtlich engagiert sind. Das ist nicht wenig, angesichts einer Bewohnerzahl von über 10.000 aber nur ein sehr kleiner Prozentsatz von 1-2%. Zählt man dazu aber Teilnehmer an Festen oder Projekten der Sozialen Stadt, so vervielfacht sich diese Zahl. Bei Veranstaltungen wie Bürgerworkshops, bei denen es eher um Information und Gespräche geht, erreicht man meist nur die ohnehin aktiven Bewohner/innen. Bewohner/innen mit Migrationshintergrund sowie Jugendliche werden über die klassischen Beteiligungsverfahren kaum erreicht.

Die Bereitschaft der Eltern zur Teilnahme an Elternabenden oder Engagement an Schulen und Kitas ist nur gering ausgeprägt.

Insgesamt ist die Selbstorganisation und Bereitschaft zur Gründung von Initiativen auf einem niedrigen Entwicklungsstand. Dies drückt sich in der überschaubaren Anzahl bewohnergetragener Vereine im Falkenhagener Feld aus.

b) Verantwortung für den Kiez

Förderung durch öffentliche und private Akteure

Seit Gebietsfestlegung wurden knapp 3 Mio. EUR aus dem Programm Soziale Stadt im Gebiet investiert. Dazu kommen Fördermittel aus dem Programm Stadtumbau West zur Aufwertung der sozialen Infrastruktur (2012: ca. 1,62 Mio. EUR), aus dem Programm Aktionsraum plus sowie aus dem Schul- und Sportanlagenanierungsprogramm (SSSP) und dem Investitionsprogramm Zukunft, Bildung und Betreuung, aus denen rund 300.000 EUR in die Ertüchtigung der Infrastruktur an der Siegerland-GS geflossen sind. Aktuell wird ein KfW-gefördertes Konzept zur energetischen Quartiersentwicklung erarbeitet.

Das Jugendamt finanziert das Klubhaus und das Jugendkulturzentrum Forum. Seit 2013 hat die Abteilung JuBiKuS zudem die Anschlussfinanzierung für das FiZ - Familie im Zentrum nach Auslaufen der Modellprojektförderung übernommen.

GSW und GEWOBAG fördern Projekte und Maßnahmen in den Bereichen Bildung, Kultur, Sport, Freizeit und Nachbarschaftsbeziehungen im FFO. Die GSW finanzierte mit eigenen Mitteln mehrere Gestaltungs- und Aufwertungsmaßnahmen im Gebiet (Stadtplatz Steigerwaldstraße, Ladenbereich Westerwaldstraße / Quartiersplatz, wohnungsnahe Müllflächen). Mit einem Stadtteilstiftung stellt die GSW zudem jährlich bis zu 10.000 EUR für soziale Projekte mit Kindern und Jugendlichen im Quartier bereit. Für Graffiti-Aktionen stellte die GSW mehrmals Garagenflächen zur Verfügung.

Die GEWOBAG unterstützt in Projekten die interkulturelle Integration und ein konfliktfreies Miteinander im FFO. Der Mieterbeirat-Treff mit kulturellen Angeboten, ein Kiez Song Contest oder das jährliche Baublütenfest in Kooperation mit der Charlottenburger

Wohnungsbaugenossenschaft und weiteren lokalen Akteuren zählen dazu.

GSW und die GEWOBAG Mieterberatungsgesellschaft mbH sind mit Vertretern in den Kiezzrunden Nord bzw. Süd vertreten, die GEWOBAG zudem als Starker Partner im Quartiersrat.

Ehrenamtliches Engagement

Ehrenamtliches Engagement ist an den Kirchengemeinden, in Vereinen, der AWO, den Mieterbeiräten und den Gremien der Quartiersmanagements wie Quartiersrat und Aktionsfondsjury stark ausgeprägt. Oftmals bringen sich die Aktiven in mehreren Einrichtungen ein, was teilweise zu Überlastungen führt. Insgesamt ist die Zahl ehrenamtlich Tätiger im Vergleich zur Gesamtbewohnerschaft niedrig. Ein 2-jähriges QM-Projekt zur Ehrenamtsförderung ab 2011 konnte trotz starken Engagements des Trägers nur geringe Erfolge erzielen. Bürokratische Hindernisse bei den Einrichtungen und soziale Vermittlungshindernisse bei den ehrenamtlich Interessierten zeigten sich als schwer überwindbar. Hinzu kam das zeitliche Auseinanderfallen von Angebot und Nachfrage am überschaubaren „Ehrenamtsmarkt“ im Stadtteil.

c) Vernetzung

Die Vernetzung der Akteure und Partner im Quartier ist als gut zu bezeichnen. Die Einrichtungen rund um die Westerwaldstraße (Klubhaus, Siegerland-Grundschule mit Hort, Kita Fantasia, FiZ, Stadtteilbibliothek, Bürger- und Gemeinwesenverein, Zuflucht-gemeinde, Polizei und GSW) sind in der **Kiezzrunde Nord**, die südlich der Falkenseer Chaussee liegenden Akteure (GEWOBAG mit Mietertreff, Charlotte-Treff, Jeremia-Gemeinde und AWO) in der **Kiezzrunde Süd** vertreten, die etwa alle 6 Wochen zusammenkommen und sich austauschen. Ebenfalls ca. alle 6 Wochen trifft sich die **Stadtteilkonferenz** nach § 78 KJHG des Falkenhagener Feldes, eine Runde der Jugendhilfeträger, des Jugendamts, der beiden QMs und weiterer Träger und Projekte mit ca. 15- bis 25 Teilnehmern.

Darüber hinaus sind z.B. die Schulen und Kitas in verschiedenen Netzwerken z.B. Übergang Kita-Schule und Schule-Beruf eingebunden. Teils aus diesem Grund, teils wegen der knappen zeitlichen Ressourcen sind diese Einrichtungen bisher nicht für die Initiierung eines lokalen Bildungsverbundes zu gewinnen. Ein erster Ansatz ist jedoch das seit 2012 angelaufene QF-Projekt **Netzwerk Elternarbeit**, bei dem verschiedene Kitas, das FiZ und der Schulhort darin kooperieren, Eltern für die Bedürfnisse ihrer Kinder zu sensibilisieren, die Eltern miteinander in Kontakt zu bringen und zu vernetzen.

Mit der GSW als Starken Partner gibt es einen regelmäßigen Austausch mit der Steuerungsrunde.

Die Mitglieder des Quartiersrats vernetzen sich auch über die normale Gremienarbeit hinaus. So tauschen sich die Quartiersräte mit anderen QRs (FFW und Mehrower Allee) bzw. im Rahmen des QR-Kongresses aus. Einige arbeiten auch im Rahmen einer Kiez-AG mit weiteren Interessierten an bestimmten Themen (z.B. Imageverbesserung, 50 Jahre FF-Jubiläum) und entwickeln eigene Projekte (z.B. Tischtennis im Klubhaus, Ferienprogramm). Als Projektpaten begleiten Quartiersratsmitglieder Förderprojekte der Sozialen Stadt.

d) Bildungssituation

In den **Kindertagesstätten** im Gebiet stehen derzeit ca. 330 Plätze für Kinder zwischen 0 und 6 Jahren und weitere 30 Plätze für Kinder ab 2 Jahren zur Verfügung. Hinsichtlich der Ausstattung mit Plätzen zur Tagesbetreuung ist Situation in der Bezirksregion als sehr problematisch zu bewerten. Es besteht der größte Ausbaubedarf aller Bezirksregionen, für den jedoch kaum geeignete Grundstücke zur Verfügung stehen. Derzeit wird die BZR durch Kapazitäten in der BZR Spandau-Mitte mitversorgt (Quelle: BZR-Profil Falkenhagener Feld, 2013).

Die Kita-Kinder kommen häufig aus problembelasteten und überforderten Familien mit einem Mangel an erzieherischen Kompetenzen. Sprachschwierigkeiten nehmen zu, die Konzentrationsfähigkeit und motorische Fähigkeiten der Kinder sind

gering, oftmals sind die Kinder und Eltern psychisch instabil. Vielfach nimmt das sichere Bindungsverhalten zwischen Eltern und Kindern ab. Aufgrund des Integrationsstatus vieler Kinder werden die Kitas zunehmend von anderen Kitas, dem Jugendamt und Jugendgesundheitsdienst angefragt.

Das **FiZ (Familie im Zentrum)** wendet sich mit seinen Angeboten an Familien mit Kindern zwischen null und zwölf Jahren und deren Verwandte. Eltern erhalten hier Unterstützung und Anregungen bei der Erziehung ihrer Kinder.

Die **Siegerland-Grundschule** arbeitet im gebundenen Ganztagsbetrieb in Kooperation mit dem Träger FiPP e.V.. Derzeit lernen rund 400 Kinder in 17 Klassen. Ab 2014 soll die Siegerland-GS zusätzliche Mittel aus dem Programm zur Unterstützung von besonders belasteten Schulen des Landes Berlin erhalten. 72% der Schüler sind nicht deutscher Herkunftssprache, 70% sind lernmittelbefreit, beide Werte steigen. 95% der Schulanfänger besuchten eine Tageseinrichtung, die Zahlen hier sind gleichbleibend. Der Übergang zur Oberschule im Schuljahr 2012/2013 (2 6. Klassen) gestaltete sich wie folgt: 37 Schüler wechselten an eine Integrierte Sekundarschule (ISS), davon 14 an eine ISS mit gymnasialer Oberstufe. 11 Schüler gingen auf ein Gymnasium. Sonderpädagogischen Förderbedarf hatten in diesem Schuljahr 8% der Kinder, auch hier verzeichnet die Schule eine steigende Tendenz. Die Schule wird vom Verein Brotzeit e.V. begleitet, der mit ehrenamtlichen Helfern und gespendeten Lebensmitteln für die Kinder täglich gesundes Frühstück vor Schulbeginn bereitstellt.

Die **B.-Traven-Oberschule** (BTO) besuchen rund 450 Schüler/innen. Seit dem Schuljahr 2008/2009 ist die BTO eine Gemeinschaftsschule von Klasse 7 bis 10. Es werden 40 Arbeitsgemeinschaften mit Aktivitäten in den Nachmittagsstunden angeboten, z.B. Musik, Sportangebote, Multimedia und Internet und Astronomie. An der Schule befindet sich die mit 180 m² größte Kletterwand aller Berliner Schulen. Die BTO befindet sich noch auf dem Weg zu einer Ganztagschule und verfügt bislang nur über eine Schulsozialarbeiterstelle. Viele Schüler/innen stammen aus

problembelasteten familiären Verhältnissen. Das QF-Projekt „Keiner bleibt zurück“, das seit August 2012 mit dem Träger tjfbg gGmbH durchgeführt wird, hat das Ziel, die Schüler/innen in ihren persönlichen Problemlagen so zu unterstützen, dass eine erfolgreiche Konzentration auf die schulischen Anforderungen wieder möglich wird. Die B.-Traven-Oberschule ist außerdem eine Masterplan-Modellschule mit dem Profil „Moderne Informations- und Kommunikationstechnologien“. Das bedeutet, dass in allen Klassen und Lerngruppen medienunterstützter Unterricht mit Smart-Boards angeboten wird. Die Schule kooperiert mit außerschulischen Partnern wie Stark ohne Gewalt e.V., dem TSV Spandau, dem Alpin Club, dem ASB und arbeitet bildungs- und integrationsbegleitend, z.B. mit Senior Partners in School e.V.. Im Schuljahr 2013 wurden an der BTO drei Willkommensklassen für Schüler ohne Deutschkenntnisse eingerichtet, was die Schule angesichts des Mangels an ausgebildeten DAF- und DAZ-Lehrern vor große Herausforderungen stellt.

Mit Förderung durch Stadtumbau West wurde ein leerstehender Supermarkt umgebaut und Ende 2012 als neue **Stadtteilbibliothek** eröffnet. Seit Dezember 2012 stellt sie an ihrem neuen Standort 20.000 Medien, Romane, Sachliteratur, Hörbücher, CDs und DVDs, für alle Altersgruppen bereit. Für den Relaunch wurden Mittel im Rahmen eines QF-Projekts zur Verfügung gestellt. Ein wichtiges Angebot ist der interkulturelle Bestand mit einer Fülle an Medien in den jeweiligen Muttersprachen bzw. zweisprachig. Ko-finanziert wurde die Ausstattung über das EFRE-finanzierte Programm "Bibliotheken im Stadtteil" (BIST). Die steigenden Nutzerzahlen zeigen, dass der Standort von den Bewohnerinnen und Bewohnern als kultureller Treffpunkt zum Lesen und Lernen positiv aufgenommen wird. Für Kinder im Kita- bzw. Grundschulalter wird das Angebot im Bereich Lese- und Sprachförderung durch am Nachmittag stattfindende "Bilderbuch-Kinos" erweitert. Für Erwachsene werden computerunterstützte Sprachkurse angeboten.

e) Lebendiger Kiez

Wie vielen Wohnsiedlungen der 60er und 70er Jahre haftet dem Gebiet ein Image als anonyme Schlafstadt mit wenig Urbanität an. Tatsächlich gibt es eine wachsende Zahl nachbarschaftlicher, zielgruppen-gerechter Aktivitäten zu nahezu allen Tages- und Jahreszeiten zu entdecken.

Feste

Im Frühjahr und Frühsommer locken das Baumblütenfest, eine Kooperation der GEWOBA, der Charlottenburger Baugenossenschaft und weiteren Partnern und das Sommerwindfest der evang. Jeremia-Gemeinde ins Freie. Tanz- und Sportaufführungen, Musikprogramm, Gewinnspiele und mehr sind eine willkommene Abwechslung für die Bewohner. Das Stadtteilstfest der Sozialen Stadt findet im Sommer 2013 zum 8. Mal statt. Mit seinem nicht-kommerziellen Charakter ist es das Herzstück der Veranstaltungen im FF, in dessen Vorbereitung viele Einrichtungen und Initiativen aus dem Stadtteil und dem Bezirk eingebunden sind. Die Besucherzahlen liegen zwischen 2.000 und 3.000 Personen. In der Adventszeit sorgt der Weihnachtsbasar der evang. Zufluchtsgemeinde und der Lebendige Advent, organisiert von der evang. Jeremia-Gemeinde, bei sich zahlreiche Einrichtungen für einen Tag ihre Türen für Besucher öffnen und ein Programm gestalten, für vorweihnachtliche Stimmung.

Weitere Veranstaltungen

Kulturelle, soziale und sportliche Veranstaltungen werden zudem von der Stadtteilbibliothek, der jtw, dem Kano Judoverein, dem Verein B.A.U.M. e.V. und den Kirchengemeinden angeboten und sind teilweise stark nachgefragt.

Zwei Nachbarschaftsvereine (Bürger- und Gemeinwesenverein Falkenhagener Feld und Nachbarn im Kiez e.V.) bieten nachbarschafts-bezogene Leistungen an. Ihr Engagement speist sich aus einem kleinen Personenkreis ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Über das ganze Jahr bietet die **Stadtteilbibliothek** Veranstaltungen an.

Die **Kirchengemeinden** öffnen sich mit neuen Angeboten für den Stadtteil und erreichen damit neue Besuchergruppen (Kindergruppe, Teestunde, Spielenachmittage und Kaffee-Treff für Senioren, offene Schuldnerberatung und Erzählcafé in der Jeremia-Gemeinde, Kleiderkammer Hemd und Hose, Konzerte, Kreativangebote u.a. in der Zuflucht-Gemeinde).

Angebote für Senioren sind das wöchentliche Frühstück 50+ und Spielenachmittage im FiZ und im Seniorenwohnheim Eiserfelder Ring. Dazu gibt es ein regelmäßiges Musikcafé und Ausflugsfahrten. Diese Angebote tragen zur Deckung des Bedarfs an Angeboten für die wachsende Zahl älterer Menschen im Stadtteil bei und erfreuen sich großer Beliebtheit.

Sport

Der 1. Judo-Klub **Kano** e.V. ist ein lokaler Sportverein mit über 200 Mitgliedern, der erfolgreich Judotraining anbietet. Der Verein erreicht mit seinen Angeboten Kinder und Jugendliche unterschiedlichen Alters und aus verschiedenen Nationalitäten. **B.A.U.M.** e.V. bietet ein pädagogisch begleitetes Kindertanz- und Gesangsensemble an und hat inzwischen über 60 Teilnehmer/innen. Stark nachgefragt sind auch die Fußballturniere für Jungen- und Mädchen-Teams der Spandauer **Bolzplatzliga**, die nach dem Auslaufen der Soziale Stadt-Förderung seit 2010 durch den Aktionsraum Plus finanziert wird.

Das **Klubhaus Westerwaldstraße** richtet sich mit seinen Angeboten vorwiegend an die Zielgruppe 6- bis 27-Jährigen. Der Verein Outreach e.V. arbeitet darüber hinaus am Wochenende mit Jugendlichen im Klubhaus. Angeboten werden u.a. Judokurse (1. JC Kano Berlin e.V.), Tanz (B.A.U.M. e.V.), Bewegung für Frauen u.v.m.. Die Beratungsstelle zur Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen (Respekt e.V.) arbeitet hier ebenso wie die ehrenamtliche Redaktion der **Stadtteilzeitung Falkenhagener Express**, ein Projekt der Sozialen Stadt. Die VHS Spandau bietet geförderte Sprachkurse für Analphabeten und Deutsch-Kurse an. Mit der aktuellen Überarbeitung des Konzepts des Klubhauses ist von einer Ausweitung der Angebote auszugehen.

Die **Muxs – Medienwerkstatt** im Falkenhagener Feld betreut mehrere QF-geförderte Aktivitäten im Stadtteil (Stadtteilstoff, 50-jähriges Stadtteiljubiläum, Stadtteilzeitung FEX) und bietet in ihren Räumen eigene Kurse an.

In der **jtw** im Forum arbeiten 40 Gruppen aus den Bereichen Theater und Musik. Es gibt regelmäßige kostengünstige Theateraufführungen und betreute Theater- und Musikprojekte an der Siegerland-GS (Miteinander). Die **jtw** organisiert zudem die Spandauer Grundschultheatertage.

Gemeinschaftliches Gärtnern ist an der Jeremia-Gemeinde möglich, an der Zuflucht-Gemeinde ist ein Gemeinschaftsgarten im Aufbau. Große Nachfrage besteht nach einem zentralen Ort für Beratungsangebote und als Treffpunkt für Kiezinitiativen. Das **Bürgerbüro** im Gebäude der Stadtteilbibliothek wäre als Ort gut geeignet.

Das von den Rotariern geförderte **Kinderrestaurant** eff eff mit seinem gastronomischen Angebot und ergänzenden Leistungen war 10 Jahre ein nachgefragter Anlaufpunkt im Klubhaus für Menschen im Stadtteil und Partner im Quartiersrat. Der Verein stellte 2013 auf Grund ungesicherter Perspektive am Standort den Betrieb ein.

f) Wohnumfeld

Das Falkenhagener Feld Ost ist ein grünes Wohnviertel mit guter Ausstattung an Spielplätzen, was von vielen Bewohnerinnen und Bewohnern sehr geschätzt wird. In den letzten Jahren gab es über die Programme Soziale Stadt und Stadtumbau erhebliche Investitionen, die den öffentlichen Raum weiter aufgewertet haben. So wurden der Henri-Dunant-Platz und die Westerwaldstraße als neue Quartiersmitte umgestaltet. Soziale und kulturelle Infrastruktureinrichtungen an der Westerwaldstraße sowie mehrere Läden tragen mit ihren Angeboten maßgeblich zur Wohn- und Lebensqualität und einem urbanen Flair im Quartier bei. In Kooperation mit der GSW wurden der Steigerwaldplatz und hausnahe Müllbereiche aufgewertet. Südlich der Falkenseer Chaussee wurden in Kooperation mit der GEWOBA Bolzplätze saniert

und ein Generationenspielplatz angelegt. Im Spektegrünzug wurde mit Mitteln aus dem Programm Stadtumbau West neue Bewegungs- und Freizeitangebote für alle Altersgruppen geschaffen und die Aufenthaltsqualität erhöht.

Der Zustand der Wohngebäude ist als durchschnittlich zu bezeichnen. Erste Gebäude wurden energetisch saniert, der Bedarf ist jedoch noch erheblich. Derzeit wird ein energetisches Quartierskonzept erarbeitet, welches Bedarfe und Potenziale identifizieren soll. In die Erarbeitung sind neben den Eigentümern auch die Bewohner eingebunden. Auf Grund des demographischen Wandels gibt es den Bedarf, Grundrisse für seniorengerechtes Wohnen anzupassen, Barrierefreiheit herzustellen und Abstellmöglichkeiten für Rollatoren zu schaffen.

Die Ausstattung mit Einzelhandel ist für Waren des täglichen Bedarfs als gut zu bezeichnen, Waren des periodischen Bedarfs sind hingegen kaum vorhanden. Das gastronomische Angebot ist unterdurchschnittlich, es gibt nur sehr wenige Imbisse, Restaurants oder Cafés. Hinzu kommen Unternehmen und Einrichtungen der Gesundheit, wie mobile Krankenpflege, Arztpraxen, ein Ärztehaus und eine Apotheke.

2. Leitbild für das Falkenhagener Feld

Die Entwicklung des Leitbilds erfolgte unter Berücksichtigung vielschichtiger Beteiligungs- und Diskussionsprozesse. Die Ergebnisse der Diskussionen mit Bewohnern, Trägern und Einrichtungen, des Quartiersrats, der Aktionsfondsjury und der Steuerungsrunde flossen ebenso ein, wie die Ergebnisse gesonderter Beteiligungsveranstaltungen wie dem Bürgerforum „Gemeinsam Wurzeln schlagen“ am 9.11.2011, der öffentlichen Quartiersratssitzung am 12.9.2012 inkl. anschließender Kiez-AG-Sitzungen, der Ämterrunde am 24.04.2013 und dem Bürgerworkshop „Gemeinsam gestalten – aus dem FF!“ am 23.05.2013. Bei diesem Workshop und der Quartiersratssitzung am 06.06.2013 wurde das Leitbild verabschiedet.

Das Leitbild entstand einerseits aus den vorhandenen Potenzialen und Stärken des Gebiets, berücksichtigt andererseits aber auch die zukünftigen Aufgabenfelder zur Milderung oder Beseitigung seiner Schwächen. Grundsätzlich ist festzuhalten, dass das Falkenhagener Feld Ost in gewissem Umfang eine Versorgungsfunktion für das benachbarte Gebiet Falkenhagener Feld West mit übernimmt, da es eine Reihe öffentlicher Einrichtungen mit regionalem Einzugsbereich vorweisen kann, wie das Klubhaus, das Jugendkulturzentrum Forum (jtw), die Stadtteilbibliothek und den Kinder- und Jugendgesundheitsdienst (KJGD). Zunehmend ist auch eine gesamtstädtische Versorgungsfunktion mit günstigem Wohnraum festzustellen, der zu einem Zuzug innerstädtischer Haushalte, oft mit geringem Einkommen, in das Quartier führt. Dies stellt die Integrationsleistung des Quartiers und seiner Einrichtungen vor besondere Herausforderungen, die es in den nächsten Jahren zu bewältigen gilt.

Leitbild

- Das FF ist ein lebenswerter, interessanter und grüner Ort am Rande der Stadt im schönen Berlin-Spandau.
- Hier gibt es Chancen für's Leben für Familien. Eltern werden gestärkt, Kinder können sich entfalten und wachsen gesund auf.
- Jugendliche und Erwachsene werden befähigt, am Arbeitsleben teilzuhaben.
- Die Generation 50plus findet hier alles Notwendige, um ein aktives, selbstständiges Leben führen zu können.
- Menschen aus anderen Kulturen sind hier willkommen. Es findet ein Miteinander statt.
- Es gibt qualitätsvolle, bedarfsorientierte Infrastrukturangebote in den Bereichen Bildung, Gesundheit, Kultur, Sport, Freizeit.
- Das Zusammenleben ist durch eine gute Nachbarschaft, gegenseitige Wertschätzung und ein kooperatives Zusammenwirken aller Akteure geprägt.
- Es gibt vielfältigen, bezahlbaren Wohnraum für verschiedene Bedürfnisse.
- Umweltbewusstes Handeln wird zunehmend praktiziert und von den Akteuren unterstützt.
- Das FF soll sich zukunftsfähig, nachhaltig und lebendig entwickeln und alle Akteure setzen sich partnerschaftlich dafür ein.

3. Handlungsbedarf

a.) Bildung, Ausbildung, Jugend

Lebenslanges Lernen

Eine wichtige Prämisse für die Teilhabe am Arbeitsmarkt ist Lebenslanges Lernen. Das QM kann hier gerade in der Phase der frühen Qualifizierung ansetzen, den ganzen bestehenden Bedarf kann es aber nicht abdecken. Ein Kraftanstrengung vieler Partner ist hier erforderlich, um Defizite zu beheben und Potenzial zu heben. Im Bereich der Erwachsenenbildung geht es vorrangig um die Entwicklung und Stärkung von Basiskompetenzen, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erleichtern.

Frühe Hilfen und Prävention in der Familie

Im Falkenhagener Feld gibt es viele bildungsferne und überforderte Familien, deren Kinder weitaus schlechtere Chancen haben, sich erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Da die Eltern nicht in der Lage sind, Kompetenzen, die sie selber nicht erworben haben, an ihre Kinder weiterzugeben, perpetuiert sich das Problem von Generation zu Generation. Anzusetzen ist hier eine engmaschige Familienbetreuung, die Beratungs-, Hilfe- und Unterstützungsbedarf er- und vermittelt. Eine Begleitung von Familien durch Familienhilfen, aber auch peer group-Unterstützung (z.B. durch Stadtteilmütter) ist somit ein wichtiger erster Schritt in Arbeit und Ausbildung.

Ein wichtiger Partner ist hier das FiZ. Die Errichtung des Gebäudes und der laufende Betrieb als Modellprojekt wurden mit Mitteln aus dem Programm Soziale Stadt bis 2012 gefördert. Das FiZ im Falkenhagener Feld Ost hat sich in wenigen Jahren zu einem unersetzbaren Partner für die Stärkung der Familien und Nachbarschaft entwickelt. Seit 2013 wird der Betrieb aus Mitteln des Bezirks finanziert. Derzeit wird in Spandau das Rahmenkonzept für die FiZe weiterentwickelt.

Der Bedarf an Angeboten für Kinder und Jugendliche im Gebiet ist groß. Dem entgegen steht das geringe Raumangebot, der geringe finanzielle Spielraum vieler Familien zur Nutzung kostenpflichtiger Angebote wie z.B. Musikunterricht oder in Sportvereinen und Unwissen über die große Bedeutung von Sport und Bewegung für die soziale Entwicklung von Kindern und die Gesundheitsförderung. Dementsprechend häufig sind Fälle von aggressivem Verhalten an den Schulen und Übergewicht, motorische Störungen und andere gesundheitliche Beeinträchtigungen schon bei kleinen Kindern festzustellen.

Elternaktivierung und Erziehungskompetenz stärken

Zentraler Ansatzpunkt ist der Aus- und Aufbau entsprechender Projekte und Strukturen. Dies wurde auch beim Bürgerworkshop am 23.5.13 deutlich. Neben niedrigschwelliger Angebote und Einzelgespräche sollten auch gezielt Themen wie Gesundes Aufwachsen behandelt werden. Fachliche Beratungen z.B. zu Gesundheitsthemen (psychische Gesundheit, Ernährung, Freizeitgestaltung) an den Kitas wären sinnvoll. Das erfolgreiche QF-Projekt „Netzwerk Elternarbeit“ mit Elternkursen (z.B. Familie und Nachbarschaft - FuN, sozialpädagogisch begleiteten Kochkursen, Beratungs- und Infoveranstaltungen z.B. zum Übergang Kita-Schule) an Kitas und Schulhort ist weiter auszubauen (z.B. mit dem Träger casablanca als weiterem Partner) und mit Angeboten wie z.B. Kirche im Quartier in der evang. Jeremia-Gemeinde zu verknüpfen. Elternkurse werden gut angenommen und führen langfristig zur Stärkung und Vernetzung der Familien. Ein weiterer positiver Effekt ist die Vernetzung der Einrichtungen.

Eine wichtige Komponente für die Integration in den Arbeitsmarkt ist die **Rolle der Kitas und Schulen**. Diese müssen bezogen auf die Ausstattung, die Personalqualifikation und die Angebote qualitativ sehr hochwertig sein, um die Defizite der Kinder bewältigen zu können. Über die Soziale Stadt wurden hier Ausstattungsverbesserungen (z.B. White Boards) ermöglicht. Eine Kernkompetenz ist die Sprache. Im FF haben ein Drittel der eingeschulten Kinder Defizite in der Sprachentwicklung. Das QM hat hier bereits Projekte gefördert (Sprachförderung an der Kita, Stadtteilbibliothek, Großelternabend an

der Jeremia-Gemeinde), kann aber nicht alle Defizite abdecken. Darüber hinaus muss auch die Kitaquote erhöht werden, lediglich 58% der Kinder unter 6 Jahren im Falkenhagener Feld werden in Kitas betreut. Dem entgegen steht eine Lücke von ca. 500 Kitaplätzen im FF. Eine gemeinsame Kraftanstrengung aller Akteure ist hier erforderlich, die Defizite abzubauen.

Ganztagsbetreuung auch an Oberschulen

Um intensiv mit den Kindern arbeiten zu können bedarf es Ganztagschulen. Dies ist bereits an der Siegerland-Grundschule realisiert, die B. Traven-Oberschule ist dies jedoch noch nicht. Die Schulen sollten zudem besondere Angebote hinsichtlich Bildung und Erziehung vorweisen können. Dazu gehört die Vermittlung von sozialen Kompetenzen, Kenntnissen und Fähigkeiten für ein Leben in Glück, Selbstvertrauen, glücklicher Partner- und Elternschaft und als mündiger Verbraucher, die oft von den Familien nicht vermittelt werden können. Solche Kompetenzen befähigen auch für den Arbeitsmarkt.

Schule und Wirtschaft verzahnen

Viele Familien können ihren Kindern keinen Bezug zur Arbeitswelt mehr vermitteln, da die Eltern, Geschwister, Verwandten oder Bekannten arbeitslos, bzw. teilweise schon in der 2. und 3. Generation Transferleistungsempfänger sind. Viele Heranwachsende haben realitätsferne Vorstellungen über ihre Karriere als Erwachsene. Kindern und Jugendlichen sollten altersgerecht Berufe und die Arbeitswelt mit all ihren Facetten aufgezeigt werden.

Kindern und Jugendlichen Berufe vorstellen

In den Kitas könnten z.B. Besuche der Kinder in verschiedenen Berufen regelmäßig durchgeführt werden (z.B. Handwerksberufe wie Bäcker, Tischler, Gärtner oder auch die Feuerwehr, die Apotheke usw.). In der Grundschule könnten solche Besuche kombiniert werden mit einem Gespräch vor Ort. Hierfür bietet sich eine Kooperation mit dem Unternehmensnetzwerk Vereinigung Wirtschaftshof Spandau e.V. an. In der Oberschule sollten dann schon Kooperationsstrukturen mit

Unternehmen entwickelt werden, die regelmäßige Betriebsführungen, Vorträge und Gespräche mit Azubis und Firmenvertretern, Schnupperpraktika etc. vorsehen. Dies könnte den Heranwachsenden vermitteln, dass ein Job zwar anstrengend und fordernd ist, aber auch Spaß machen und Anerkennung bringen kann, von den Vorteilen eines regelmäßigen Erwerbseinkommens einmal ganz zu schweigen.

Partnerschaft Schule-Unternehmen anstoßen

Die B. Traven-Oberschule sollte darin unterstützt werden, für diese Zwecke dauerhafte Partnerschaften mit Unternehmen über die bestehenden Kontakte hinaus z.B. Seniorpartner und den ASB aufzubauen. Die Betriebe dürften daran zunehmend Interesse haben, da angesichts der demographischen Entwicklung (geburtenschwache Jahrgänge bei den Jungen, Pensionswelle bei den Alten) mittelfristig die Sicherung des Fachpersonals eine große Herausforderung ist.

Ausbildungsreader

Anzustreben ist ein jährlicher Spandauer Ausbildungs- und Praktikumsreader, der mit der Vereinigung Wirtschaftshof angestoßen werden könnte.

Branchen mit Fachkräftemangel auch lokal vorhanden

Ganz konkret sollten neben den überregionalen großen und mittleren Unternehmen auch die lokalen Ressourcen genutzt werden, z.B. könnten bedarfsorientiert Kampagnen an der Schule durchgeführt werden, Azubis geworben, Hospitationen, Praktika und Patenschaften angeboten werden. Kitas (Erzieher/in), Einzelhandel (EH-Kaufleute, Verkäufer/in), Gärtnereien und Steinmetzbetriebe (Gärtner/in, Steinmetz/in) und natürlich die Gesundheitswirtschaft am Beispiel der Pflegestationen (Pfleger/in) und das Evang. Waldkrankenhaus als vielfältige Ausbildungsstätte und Arbeitgeber rücken hierfür in den Fokus.

Als aussichtsreiches Signal sind die Bemühungen des Jobcenters zu werten, im Bezug auf die Betreuung und Vermittlung von Jugendlichen

mehr Präsenz im Gebiet zu zeigen. Inwieweit hier die Vorstellungen der lokalen Akteure und die Möglichkeiten des Jobcenters in Einklang zu bringen sind, bleibt abzuwarten. Wünschenswert sind auch engere Kontakte und Kooperationen zu weiteren Partnern der Beschäftigung und Qualifizierung wie dem BBWA, den Kammern, dem Netzwerk Wirtschaftshof, usw. wobei kurzfristige Schnellschüsse vermieden werden sollten zugunsten einer langfristig angelegten Partnerschaft mit den im Gebiet vorhandenen Einrichtungen.

Qualifizierung für Erwachsene

Da es hierfür keinen direkten Markt im Gebiet gibt, sollen vor allem Informationen über Angebote kommuniziert werden. Die VHS sollte mehr Präsenz im Gebiet zeigen.

Jugendangebote

Das Klubhaus wird durch verschiedene Träger und Vereine genutzt, z.B. Outreach, Kano e.V., Baum e.V., jtw, Muxs e.V., Musikschule, VHS, Grundschule. Im Rahmen des für Sommer 2013 geplanten Relaunches des Klubhauses ist die Erarbeitung eines neuen Konzeptes vorgesehen. Wünschenswert ist hier ein zeitlich und inhaltlich ausgedehntes Angebot mit verschiedenen Komponenten wie Kultur, Sport, Freizeit, Gesundheit, Bildung usw. in Abstimmung mit verschiedenen Anbietern und mit Ergänzung stadtteilbezogener Angebote.

Seit 2012 leitet und gestaltet die jugendtheaterwerkstatt spandau e.V. (jtw) das alte Forum in der Gelsenkircher Straße. Das Haus mit Theatersaal, Kleinkunsthöhne, Probenräumen, Musikstudio, Werkstätten, Küche und großem Garten wird zu einem Jugendtheater- und Jugendkulturzentrum entwickelt, das eng zusammen arbeitet mit Spandauer Schulen und Jugendlichen einerseits, sowie mit Berliner Künstlern, Theatern und Kulturzentren andererseits. Das Konzept eines vernetzten Kompetenzzentrums für die Kulturelle Bildung wird unterstützt und gefördert durch Mittel des Bezirksamts Spandau. Aufgrund knapper öffentlicher Etats muss die jtw jedoch kontinuierlich

Mittel für Einzelprojekte über Kooperationspartner wie die VHS, die B.-Traven-OS oder über Projektförderungen anderer Geldgeber akquirieren. Aus dem Programm Soziale Stadt wurden zahlreiche Projekte durch die jtw durchgeführt, z.B. Theater- und Musikprojekte an der Grundschule, Musik- und Tanz-AGs an der BTO, Veranstaltungstechnik-Kurse und die Ausstattung und Angebote des Musikstudios. Da dies aber nur temporäre Fördermöglichkeiten sind, müssen weitere Finanzquellen erschlossen werden, was viele Ressourcen in der jtw bindet. Zumindest teilweise scheinen sich hier Lösungen aufzutun.

b.) Arbeit und Wirtschaft

Das Falkenhagener Feld ist im Vergleich zum Bezirk Spandau und Berlin überdurchschnittlich von Arbeitslosigkeit und Transferabhängigkeit betroffen. Der Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung beträgt hier 12,7%, im Vergleich zu Spandau mit 10,9% und Berlin mit 9,1%. Gleichzeitig gibt es auf Grund der Prägung als Wohngebiet nur wenige Betriebe, Praktikums- und Ausbildungsplätze werden kaum angeboten. Im FFO sind dies vorrangig Betriebe des Einzelhandels und Gastronomie, Unternehmen und Einrichtungen der Gesundheit (wie Pflegestationen, Arztpraxen, Apotheke) und Bildung (Kitas, Schulen), etc. sowie „friedhofsorientierte“ Betriebe in der Nähe des Friedhofs „In den Kisseln“ wie Steinmetze und Gärtnereien.

Die Soziale Stadt kann keine Stellen auf dem ersten Arbeitsmarkt schaffen. Meist kann sie nur flankierend zu öffentlichen Maßnahmen der Beschäftigungsförderung ansetzen, insbesondere in einem Wohnquartier wie dem Falkenhagener Feld Ost, welches nur wenig mit Gewerbebetrieben bestückt ist. Es sind jedoch Möglichkeiten auszuloten, mit den vorhandenen Unternehmen und Einrichtungen als Arbeitgeber zu kooperieren.

Lokale Unternehmenspotenziale erschließen

Das QM hat in 2012 einen Anlauf gestartet, zu den lokalen Gewerbebetrieben Kontakt aufzubauen. Im Rahmen der Kooperation für das monatliche Preisrätsel für die QM-Homepage finden Gespräche

mit einzelnen Betrieben statt. Sie stellen einen Preis zur Verfügung und werden in einem Portrait auf der Homepage vorgestellt. Dadurch wird die lokale Ökonomie unterstützt und es werden Informationen über den Betrieb gesammelt. In weiteren Schritten ist zu prüfen, welche Ansatzpunkte es zum Thema Beschäftigung und Ausbildung gibt, z.B. ob die Unternehmen bereit sind, freie Stellen, Praktikums- und Ausbildungsplätze lokal bekannt zu machen. Bezogen auf Existenzgründungen oder Ansiedlung von Betrieben wurde in der Gewerbeuntersuchung 2008 ein Potenzial in den Bereichen ergänzende Gesundheitsangebote rund um die im Stadtteil bestehenden Einrichtungen festgestellt, ebenso im Bereich der migrantischen Ökonomie. Aufgrund der niedrigen Leerstandsquote im Gebiet fehlen dafür jedoch entsprechende Gewerbeflächen.

Beschäftigungsprojekte unterstützen

Grundsätzlich ist es schwierig, die beiden unterschiedlichen Philosophien der Sozialen Stadt (gebietsbezogen) und der Agentur für Arbeit bzw. des Jobcenters (zielgruppenbezogen) zu vereinen. Lokale Bedarfe stehen meist nicht im Einklang mit den Fördermöglichkeiten im 2. Arbeitsmarkt. Maßnahmenteilnehmer sind meist nicht aus dem Gebiet, da sie bestimmten Kriterien z.B. im Bezug auf erforderliche Vermittlungshemmnisse entsprechen müssen. Ein weiteres Erschweris ist die oft nur über einige Monate dauernde Einsatzmöglichkeit, die eine Anbindung an soziale Projekte, wo es auf den Aufbau von Beziehungen und Vertrauen ankommt, erschwert. Maßnahmenträger schätzen es oft als schwierig ein, die ihnen zugewiesenen Teilnehmer in sozialen Projekten oder Einrichtungen aufgrund von fehlenden Kompetenzen einzusetzen. Viele Träger und Einrichtungen lehnen zudem solche temporären Einsätze ab, da der Betreuungsaufwand höher ist als der Nutzen. Nach Möglichkeit werden jedoch Träger bei der Entwicklung von Konzepten für Beschäftigungsprojekte und dem Einsatz von Teilnehmern im Quartier unterstützt. Es gibt zur Zeit zwei erfolgreich angelaufene Kooperationen mit Trägern, die vom Jobcenter geförderte Arbeitskräfte bspw. für die Unterstützung von Angeboten oder Veranstaltungen vermitteln (BGI und cuba).

Barrieren zum Arbeitsmarkt abbauen

Viele Langzeitarbeitslose benötigen niedrigschwellige Möglichkeiten, ihre eigenen Fähigkeiten und Kompetenzen zu erproben und zu erweitern und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken. Ein Ansatz hierfür ist der QF3 geförderte Aufbau eines **Nachbarschaftstauschings** im Jahr 2013, der nicht nur dem nachbarschaftlichen Zusammenhalt dienen soll, sondern auch der Kompetenzentwicklung. Ein weiteres Projekt, das diesen Ansatz stärken könnte, ist der **Aufbau eines Nachbarschaftscafés**, durch das die Mitwirkenden Arbeitspraxis, Anerkennung und Erfahrung in Teamarbeit gewinnen können. Des weiteren würde die Einrichtung von **Stadtteilwerkstätten**, z.B. Metall, Holz, Fahrrad sowohl den Zugang zu Beschäftigung, als auch das nachbarschaftliche Miteinander stärken.

Zum anderen sollen im inhaltlich weiter entwickelten QF-Projekt „Sport aus dem FF ans Netz“ auch Übungsleiter ausgebildet und Ehrenamtliche gewonnen werden, um sportliche Veranstaltungen und Angebote zu unterstützen.

Wichtig ist auch, qualifizierten Migrantinnen den Zugang zum Arbeitsmarkt zu ebnen, indem sie zur **Anerkennung im Ausland erworbener Bildungsabschlüsse** kompetent beraten und begleitet werden. Seit 2012 ist ein solches, mehrjährig angelegtes QF3-Projekt auf Initiative des QM im FFO tätig. Die bisherigen Ergebnisse zeigen, dass dafür eine rege Nachfrage besteht.

c.) Nachbarschaft

(Kultur, Gemeinwesen, Integration, Gesundheit)

Das nachbarschaftliche Zusammenleben im Falkenhagener Feld Ost ist geprägt durch friedliche Koexistenz, aber wenig Kontakte zwischen den Ethnien. Ein gut funktionierendes Gemeinwesen ist der Nährboden für die Integration und Inklusion verschiedener Gruppen in die Gesellschaft. Dafür sind jedoch auch ausreichende Rahmenbedingungen zu schaffen.

- **Engagement, Zusammenhalt und Nachbarschaft fördern**

Aus- und Aufbau nachbarschaftsdienlicher Strukturen

Grundsätzlich ist im Gebiet das hohe Engagement weniger und wenig bis kein Engagement vieler erkennbar. Viele ehrenamtlich Tätige setzen sich bis zur Selbstüberforderung in Projekten ein. Ansätze zur Förderung von mehr Beteiligung und Engagement werden im Kapitel e.) benannt. Nachbarschaft benötigt aber auch institutionelle Strukturen, gerade auch, wo es um die Akquise und Bewirtschaftung von Fördermitteln und die Organisation von Aktiven geht. Die Beratung und Unterstützung durch lokale Einrichtungen wie z.B. die Kirchengemeinden, FiZ oder auch das QM kann hier immer nur einen bestimmten Umfang abdecken. In Quartier gibt es deshalb Überlegungen, ob weitere Unterstützungsstrukturen z.B. in Form eines Stadtteilvereins entwickelt werden müssten. Diese Diskussion ist in nächster Zeit weiter zu führen.

Offene Treffpunkte

Im Gebiet besteht eine große Nachfrage nach Orten sowohl für Angebote als auch zum sozialen Austausch. Bestehende Raumpotenziale sind teilweise untergenutzt, wie im Klubhaus und an den Schulen oder an ihrer Kapazitätsgrenze wie im FiZ. Das Bürgerbüro in der Stadtteilbibliothek soll zukünftig Initiativen für Beratungsangebote zur Verfügung stehen.

Nachbarschaftscafé

Das FFO braucht dringend offene Treffpunkte. Ein wichtiges Projekt hierfür ist die Initiierung eines Nachbarschaftscafés oder -restaurants. Ein neues zusätzliches Angebot sollte die aktive Beteiligung der Bewohner in der Bewirtschaftung anstreben, um auch nach einer Anschubförderung den Betrieb zu sichern. Ggf. können durch ein solches Projekt kleine Honorare oder Aufwandsentschädigungen, die der Vorbereitung auf den Arbeitsmarkt dienen könnten, erwirtschaftet werden. Grundsätzlich soll hier ressourcen- und nicht so sehr defizitorientiert mit den Besuchern gearbeitet werden. Gesunde Ernährung, gemeinsames Kochen und Backen, Länderabende mit

Kultur und Kulinarischem, Nachbarschaftsfrühstücke, u.v.m. sind hier denkbar, die auch den Austausch zwischen den Kulturen fördern würden. Angedockt werden könnten Bewegungs- sowie Infos über Beratungsangebote. Die Zufluchtgemeinde hat hierzu Interesse bekundet, ggf. ist auch mit der Restrukturierung des Klubhauses etwas Derartiges umsetzbar.

Kiezstube

Auf Initiative der GEWO BAG tagt eine Runde, die Maßnahmen zur Familienstärkung entwickelt, mit denen nachhaltige Strukturen sowohl räumlich als auch zwischen den Familien und der Nachbarschaft geschaffen werden können. Zielgruppe sind vor allem, aber nicht nur, Familien mit besonderem Unterstützungsbedarf, die Leistungsbezug nach SGB II sowie Kinder im Alter zw. 0-12 Jahren haben. Derzeit arbeiten drei ressortübergreifende Projektgruppen mit Teilnehmern aus dem Jugendamt und weiteren Vertretern der Verwaltung, Trägern und den QMs des FF und dem Jobcenter zusammen.

Kirche

Die ev. Jeremia-Gemeinde hat in 2011 im Rahmen des Projekts „Kirche im Quartier“ (QF 3) damit begonnen, ihre Räume für neue Angebote im Stadtteil umzugestalten. Beide Kirchengemeinden sind dabei, sich mit Angeboten weiter nach außen zu öffnen.

Wechselnde Orte

Sehr erfolgreich sind zudem Seniorenprojekte u.a. auch QF-gefördert mit kulturellen, geselligen und gesundheitsbezogenen Angeboten, die an verschiedenen Orten stattfinden, was der eingeschränkten Mobilität der Zielgruppe entgegenkommt. Sie sind zu verstetigen, bzw. auszubauen. Erste Ansätze für ehrenamtliches Engagement zeigen sich hier bereits.

- **Kultur**

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass es kulturelle Angebote gibt, diese aber ausgebaut und intensiver kommuniziert werden sollten. Im Sinne der Förderung von Nachbarschaft und des Dialogs zwischen den Kulturen sollte die Initiierung von gemeinsamen, übergreifenden Anlässen geprüft werden. Darunter zu verstehen sind z.B. ein (generationsübergreifender?) Kiezchor, interkulturelle kulinarische Events (mit dem Kochlöffel einmal um die Welt). Über kulturelle Ansätze kann zudem die lokale Identität gefördert werden, wenn die Bewohner/innen ihren Stadtteil einmal nicht über seine Probleme, sondern seine Potenziale wahrnehmen können. Aus den Diskussionen um Image und Identität entstand z.B. ein QF-Förderprojekt zum 50-jährigen Stadtteiljubiläum des Falkenhagener Felds in 2013 und 2014, das den Wohnstandort innerhalb und außerhalb des Gebiets mit zahlreichen Aktivitäten positiv darstellen soll.

Mit hoher Priorität wurde zudem eine Idee im Bürgerworkshop gesehen, die die Initiierung eines jährlichen Musikfestes vorsieht, welches überregional ausstrahlen soll. Die Vorstellungen gehen von einem Tag im Klubhaus oder auf der Westerwaldstr. bis hin zu einem Wochenende im Spektegrünzug (Spandau Woodstock?). Kernelemente eines derartigen wiederkehrenden Festes sind: es wird Bands eine Auftrittsmöglichkeit gegeben, diese sollten deshalb möglichst ohne Gage auftreten, ggf. könnte die Attraktion für Künstler durch die Auslobung eines gespendeten Preises erhöht werden. Zudem soll das Ganze professionell gemanagt werden, wobei geprüft werden soll, ob für Bewohner/innen aus dem FF eine Perspektive entwickelt werden kann, sich darüber eine Existenz aufzubauen oder zumindest Erfahrungen für den Arbeitsmarkt (z.B. Eventagenturen) zu sammeln.

- **Gesundheit**

Angesichts der Erfahrungen vieler Einrichtungen und Träger, aber auch durch die Sensibilisierung durch das Aplus-Projekt „Netzwerk Präventivmedizin“ des Evang. Waldkrankenhauses rückt dieses Thema zunehmend in den Fokus. Auch beim Bürgerworkshop wurde das

Thema mit sehr hoher Priorität gesehen. Gesundheit ist einerseits ein Querschnittsthema, welches sich mit den Aspekten physische und psychische Gesundheit für alle Altersgruppen, Bewegung, Ernährung und Entspannung in vielen Einrichtungen wiederfindet. Es ist jedoch zu prüfen, wo hier Ansätze verstärkt, unterstützt und vernetzt werden oder auch neue Angebote etabliert werden müssen. Wichtige Impulse gehen hier auch vom Projekt des Ev. Waldkrankenhauses aus, welches hilfreiche Analysen gegeben und sinnvolle sowie gut nachgefragte Angebote entwickelt hat (Winterspielplätze für Kinder und Eltern, Gesundheitssprechstunde an der BTO, Fortbildung für Familienhelfer/innen).

d.) Öffentlicher Raum

Belegung des Neuen Zentrums Westerwaldstraße

Die Umbauten an Plätzen und Gebäuden sind weitgehend fertig gestellt, Jetzt geht es darum, das FFO, hier insbesondere das „Zentrum“ mit Leben zu füllen. Wünschenswert sind regelmäßig wiederkehrende Veranstaltungen wie Frühlings-, Advents- oder Sperrmülltauschkärkte, welche das Image des FFO als etwas langweilige Schlafstadt verbessern würden. Erforderlich und angestrebt sind zudem neue Konzepte für das Klubhaus, das Bürgerbüro und die Zufluchtgemeinde, die Kooperation aller Anlieger auch zur Bespielung des neuen Stadtplatzes und die Einrichtung eines Stadtteilcafés. Dieser neu geschaffene Stadtplatz mit seinen vielfältigen Anliegern wie Läden, Friseur, Stadtteilbibliothek, Klubhaus, Siegerland-Grundschule und Zuflucht-Gemeinde sowie Kita und FiZ in unmittelbarer Nachbarschaft kann und muss eine zentrale Rolle für das gesamte Falkenhagener Feld übernehmen, die sich aber noch entwickeln muss. Die Umsetzungschancen stehen relativ gut, da erste Schritte bereits angegangen wurden und über die erforderlichen Entwicklungen im FFO ein breiter Konsens vorhanden ist.

Bolz- und Spielplatz Hermann-Schmidt-Weg

Nachdem viele der Frei- und Spielflächen im Falkenhagener Feld in den letzten Jahren aufgewertet wurden, was von den Bewohner/innen sehr positiv aufgenommen wurde, steht jetzt noch die Erneuerung der viel

genutzten Boltzplätze an, deren Asphaltbelag als unattraktiv gilt. Zudem ist anzudenken, weitere Teile des Spielplatzes umzugestalten bzw. aufzuwerten (z.B. der kaum genutzte „Reifenplatz“). Wünschenswert ist auch die Ausstattung mit einer Beleuchtung, die hier völlig fehlt. Von Bewohnern wird allgemein insbesondere in der dunklen Jahreszeit eine bessere Wegebeleuchtung zur Stärkung des Sicherheitsgefühls gewünscht. Eine verbesserte Einsehbarkeit der Hauseingangsbereiche kann durch regelmäßige Pflege und Rückschnitt der Hecken und Gehölze durch die WBGs erreicht werden.

e.) Beteiligung, Vernetzung und Einbindung der Partner

Institutionelle Beteiligung

Grundsätzlich ist festzuhalten, dass über die Soziale Stadt tendenziell Bewohner erreicht werden, die gut vernetzt, der deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig und diskussionsfreudig sind. Signifikant ist vor allem, dass zwei wesentliche Gruppen noch unzureichend eingebunden werden konnten: Migranten und Jugendliche. Beide Gruppen tun sich aus unterschiedlichen Gründen schwer damit, in Gremien längere Diskussionen zu führen und formale Anträge zu bewerten. Einige haben nicht die sprachlichen Fähigkeiten oder das Bildungsniveau, viele spricht die Arbeitsweise nicht an, sie ist ihnen zu langwierig und langweilig. Auch wenn man anerkennen muss, dass die Beteiligungsgremien der Sozialen Stadt (Quartiersrat und Aktionsfondsjury) nur einen bestimmten Ausschnitt der Bevölkerung erreichen, ist doch festzuhalten, dass dies wichtige Elemente der Beteiligung sind, die beibehalten werden sollten. Für die Engagierten ist es die Anerkennung der Bewohner/innenexpertise, die zeigt, dass Bewohner/innenmeinungen ernst genommen werden. Sie sind Grundlage einer Beteiligungskultur, bei denen Bewohner/innen nicht nur Mitreden, sondern auch Mitentscheiden dürfen.

Engagement in Einrichtungen

Ältere Menschen bilden einen wichtigen Kern bei den Aktiven im FFO. Auf der anderen Seite gibt es einen hohen Anteil der Senior/innen, die nach einem langen Arbeitsleben nur noch ihren Lebensabend genießen wollen oder gesundheitlich bereits so beeinträchtigt sind,

dass Engagement schwer leistbar ist. Familien sind teilweise gut in die Aktivitäten des FiZ oder auch von Vereinen wie Kano e.V. eingebunden, in Relation zur Gesamtmenge ist die Zahl der Engagierten allerdings überschaubar.

Zielgruppenspezifische Ansprache und Partizipationsformen

Das vielschichtige Thema Beteiligung bedarf eines vielschichtigen Ansatzes. Nach unserer Einschätzung erreicht man neue Gruppen mit Beteiligungsformen, die eher punktuell als regelmäßig sind, die eher Tun als Reden involvieren, die eine Anerkennungs- und Willkommenskultur zeigen und die eine zielgruppenspezifische Ansprache praktizieren. Bei den Jugendlichen erprobt das QM ab 2014 neue Wege. Im Zuge eines 2-jährigen Projekts soll eine **Jugendjury** aufgebaut werden, die über den Einsatz eigener Projektmittel entscheiden kann. Jugendliche sollen durch einen Träger zudem befähigt werden, Projektideen zu entwickeln und umzusetzen. Bei den Migranten ist eine Ansprache über Schlüsselpersonen wünschenswert. Dies gestaltet sich im FF-Ost jedoch als schwierig, da es keine ansässigen migrantenspezifischen Vereine oder Einrichtungen wie z.B. Kulturvereine, Moscheen o.ä. vor Ort gibt, an denen man ansetzen könnte. Zudem gilt hier noch mehr als für deutsche Bewohner, dass Beteiligung mit dem Aufbau vertrauensvoller persönlicher Beziehungen verknüpft ist.

Beteiligung mit „Mehrwert“

Grundsätzlich verstehen wir Beteiligung so, dass wir die Leute „runter vom Sofa“, raus aus der Wohnung und der oft unfreiwillig erlittenen gesellschaftlichen Isolation holen wollen, rein in den Stadtteil in nachbarschaftliche, kulturelle, soziale, gesundheits- und freizeitbezogene Angebote. Es gibt den Bewohner, der sich engagiert, ohne unmittelbar einen Nutzen zu erwarten, weil er den mittelbaren Vorteil für das Quartier sieht und ein ausgeprägtes politisches Bewusstsein hat. Vielen Bewohnern wird man die positiven Aspekte der Sozialen Stadt aber nur näher bringen können, wenn sich in ihrem Leben dadurch etwas konkret positiv verändert. Wie aber erreicht man die Gruppe derjenigen, die einen Anreiz für ihr Engagement benötigen?

„hands on“—Aktivitäten

Ein Ansatz ist, Aktionen mit geselligem Miteinander zu verbinden. Aus der Aktivität sollten klare Ergebnisse erkennbar sein (z.B. Aufräum- oder Pflanzaktionen auf Grünflächen, Sperrmülltauschmarkt, Renovierungsarbeiten in Schulen, Einrichtungen etc.) verbunden mit einem anschließendem get together, Kaffee trinken, Grillen, o.ä. Außerdem sind Gemeinschaftsgärten gute Gelegenheiten für geselliges, bodenständiges Engagement: Der bestehende Gemeinschaftsgarten an der Jeremia-Gemeinde ist dafür zu beleben, ein neuer soll in diesem Jahr an der Zuflucht-Gemeinde entstehen. Beide Projekte profitieren von einer QF-Förderung.

Anerkennungskultur

Gerade in migrantischen Kreisen, aber nicht nur, ist gemeinsames Essen und Trinken Teil der stark verwurzelten Gastfreundschaft und Willkommenskultur. Viele Bewohner suchen nicht unbedingt eine finanzielle, aber eine gesellschaftliche Anerkennung nach der „guten Tat“. Hier ist zu prüfen, mit welchen Ressourcen ein solcher Ansatz umgesetzt werden könnte.

Es ist auch zu überlegen, inwieweit das Engagement der Bewohner durch ein jährliches **Ehrenamtsfest** gewürdigt werden kann. Außer einem kleinen Empfang mit Teilnahme politischer Vertreter und der Verleihung von Urkunden sollte hier auch geprüft werden, ob durch eine Tombola mit gespendeten Preisen ein zusätzlicher Mehrwert entstehen kann.

Materielle Anreize

Schließlich ist auch zu prüfen, inwieweit den Bewohnern die Möglichkeit eines Zuverdienstes eingeräumt werden sollte. Viele Bewohner fragen z.B. im Rahmen einer Antragstellung für den Aktionsfonds, ob sie mit ihrer Projektidee ein Honorar oder eine Aufwandsentschädigung in Ansatz bringen könnten. Eine solche Option könnte ein wichtiger Impuls für die Heranführung an eine regelmäßige Beschäftigung sein. Durch Aktivität und Engagement kombiniert mit Zuverlässigkeit hätten die Bewohner die Möglichkeit,

ihr Einkommen aufzubessern, aber auch Kompetenzen für den Arbeitsmarkt zu erwerben. Sicherlich ist hier darauf zu achten, dass davon keine „Kannibalisierung“ des ehrenamtlichen Engagements ausgeht, so dass alle nur noch gegen Entgelt aktiv werden. Hierzu sollten Gespräche über die mögliche Weiterentwicklung von Förderrichtlinien mit dem Fördergeber, aber auch Einrichtungen und dem Jobcenter geführt werden.

Weiterentwicklung der QR- und AFJ-Arbeit

Das begonnene Patenmodell, bei dem Quartiersräte Projektpaten werden und ihre Erfahrungen in die QR-Arbeit einspeisen, ist fortzuführen und auszubauen. Der Austausch mit anderen QRs wird vom QR FFO sehr geschätzt und sollte über die bestehenden Gelegenheiten hinaus (QR-Kongress, Austausch mit QRs FFW und Marzahn) ausgebaut werden.

Öffentlichkeitsarbeit

Die Nutzung verschiedener Medien ist ein wichtiges Transportmittel für die Fortschritte und Erfolge der Sozialen Stadt. Da positive Meldungen kaum in den Medien aufgenommen werden, sind eigene Produkte zu nutzen. Der über QF-Mittel geförderte Falkenhagener Express (FEX) ist die einzige ehrenamtliche Zeitungsredaktion mit professioneller Betreuung in einem Berliner QM-Gebiet. Er erscheint 4x im Jahr und berücksichtigt eine Seite Berichterstattung durch das QM.

Das QM kommuniziert mit Unterstützung des Webredakteurs außer über den FEX mittels Website, monatlichen elektronischem Newsletter und Schaukästen, die regelmäßig bestückt werden. Erste Ansätze mit einem monatlichen Preisrätsel zeigen erste Früchte an zusätzlicher Beteiligung. Da die Erfahrung zeigt, dass viele Bewohner nicht „online“ sind, hat das QM in 2013 mit der Produktion von 4 Print-Newslettern begonnen, die an die Haushalte verteilt werden. Inhalte und Veröffentlichungszeitraum können so aktiv gestaltet werden.

Persönliche Kontakte

Der persönliche Kontakt ist zeitlich aufwändig, aber unabdingbar, um das Ohr an den Menschen zu haben und ein direktes Feedback zu bekommen. Das QM plant deshalb verstärkt, neben der Sprechstunde im Büro und zukünftig auch im Bürgerbüro dorthin zu gehen, wo die Leute anzutreffen sind: z.B. zu den Eltern an Kitas und Grundschule, in nachbarschaftsbezogene Einrichtungen wie das FiZ (Familie im Zentrum), den Mietertreff Charlotte der gleichnamigen Wohnungsbaugenossenschaft, zum Seniorenfrühstück oder auch zu der Fitnessgruppe mit muslimischen Frauen im Klubhaus, die einen großen Zulauf hat. Auch mobile Sprechstunden auf Spielplätzen oder vor Geschäften sind vorstellbar, um Menschen direkt in ihrer Lebenswelt zu erreichen.

Vernetzung und Einbindung der Partner

Grundsätzlich ist der Vernetzungsgrad zwischen lokalen Trägern und Einrichtungen, aber auch aktiven Bewohnern recht hoch. Ausbaufähig sind noch die Kooperationsbeziehungen zwischen den Bildungseinrichtungen und zu Einrichtungen und Institutionen der Beschäftigungs- und Ausbildungsförderung sowie Unternehmen. Je nach Handlungsschwerpunkt kann auf bestehenden Kooperationsbeziehungen aufgebaut werden oder es müssen neue Kontakte geknüpft und Allianzen geschmiedet werden. Auf jeden Fall ist die enge Anbindung an die jeweilige Fachabteilung des Bezirksamts hilfreich, um die dort vorhandene Expertise bzw. Fachkompetenz zu nutzen und Synergieeffekte entstehen zu lassen.

4. Fazit

Das Falkenhagener Feld Ost hat in den letzten Jahren stark von den Investitionen der Sozialen Stadt und Stadtumbau West in das Quartier profitiert. Daraus resultierte eine Vielzahl von Projekten in den Bereichen Bildung, Integration, Kultur, Soziales und Gesundheit, die den Bewohner/innen zu Gute kamen. Eine erhebliche bauliche Aufwertung erfuhren zudem der öffentliche Raum und wichtige Einrichtungen wie das Klubhaus, die Stadtteilbibliothek und die Jeremia-Gemeinde, was im Quartier sehr positiv aufgenommen wird. Über die Jahre ist zudem eine Beteiligungs- und Vernetzungskultur entstanden, die von Einrichtungen und Bewohner/innen sehr geschätzt und genutzt wird.

Es wurde vieles erreicht, aber es bleibt noch viel zu tun. Die soziale Lage im Quartier ist weiterhin kritisch, viele Familien benötigen Unterstützung. Zusätzliche Projekte und Unterstützungsangebote, wie sie z.B. über die Soziale Stadt ermöglicht werden, fördern die positive Quartiersentwicklung. Großer Handlungsbedarf besteht in der Förderung nachbarschaftlichen Miteinanders.

a.) Künftige Handlungsschwerpunkte

Das breit gestreute Aufgabenspektrum des Quartiersmanagements weckt bei vielen Akteuren die Erwartung, es müssten auf allen Arbeitsfeldern gleichzeitig permanente Fortschritte erkennbar sein. Das ist angesichts der Abhängigkeit von äußeren Rahmenbedingungen und den begrenzten Ressourcen des QMs leider unrealistisch. Sicherlich bleiben alle Aufgaben wichtig und kein Thema wird zur Seite gepackt. Trotzdem müssen aus Gründen der Effektivität und gesellschaftlichen Relevanz in der zukünftigen Arbeit Prioritäten gesetzt werden, die sich im zeitlichen und finanziellen Aufwand widerspiegeln sollten. Bei einigen der Handlungsschwerpunkte sollten Projekte solide und längerfristig finanziert werden, damit sichtbare Ergebnisse produziert werden können. Nach unserer Erfahrung decken sich ganz weitgehend

die Einschätzungen des QMs und der Stand der Diskussion im Quartier.

Optimierung der Bildungsbedingungen

Angesichts der erheblichen und zum großen Teil steigenden Bedarfe an entwicklungsfördernden Maßnahmen für Kinder an Schulen und Kitas sind weitere Anstrengungen erforderlich. In Kooperation mit den verschiedenen Akteuren ist hier die Initiierung und Weiterentwicklung von Projekten vorgesehen. Weitere Partner z.B. aus der Wirtschaft oder Stiftungen sind zu akquirieren.

Stärkung der Elternkompetenzen/Elternaktivierung

Auf der Basis des derzeit laufenden Projekts sind weitere Partner hinzuzugewinnen und Komponenten zu ergänzen. Insgesamt sollte das Thema einen großen Schwerpunkt der weiteren Arbeit einnehmen, da durch frühzeitige Prävention dramatische Entwicklungen vermieden werden können, die letztlich langfristig für die Gesellschaft viel teurer werden.

Förderung von Engagement, Zusammenhalt und Nachbarschaft

Hier müssen noch ein paar Rahmenbedingungen wie unter c.) und e.) beschrieben verbessert werden. Zudem ist zu prüfen, mit welchen Einrichtungen die bereits vorliegenden Ideen umgesetzt oder auch neue entwickelt werden können.

Gesundheitsförderung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Hier finden Gespräche mit dem Ev. Waldkrankenhaus und weiteren Einrichtungen statt. Positive Impulse werden auch von der für den Herbst angekündigten Gesundheitskonferenz Spandau erwartet. Letztlich gilt natürlich auch hier dasselbe wie bei der Familienförderung: frühzeitige Prävention vermeidet Leid und spart langfristig hohe Aufwendungen.

Belebung des Neuen Zentrums Westerwaldstraße

Hier sind zunächst alle Akteure an einen Tisch zu bringen, um bestehende Ressourcen zu bündeln und ggf. neue Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Unternehmen mobilisieren für die Stadtteilentwicklung

Schritt für Schritt ist hier in Einzelgesprächen die Bereitschaft für Kooperationen bei den Unternehmen auszuloten.

b.) Sicherung der Erfolge

Kontinuität der Projekte sichern

Ein großes Problem der Einrichtungen und Bewohner/innen ist die immer wieder geäußerte Sorge um die Verstetigung erfolgreicher Projekte. Viele Programme, wie ja auch die Förderung über Soziale Stadt sind nur als Anschubfinanzierung gedacht, um Prozesse zu initiieren. In verschiedenen Fällen ist das ja auch durchaus gerechtfertigt, da über die Förderung Strukturen geschaffen werden können, die sich selber tragen (sollten). Anders verhält es sich z.B. im Bildungsbereich, wo ja ständig Bedarfe „nachwachsen“. Hier sind durch gut abgestimmte Präventionsketten, kontinuierliche Qualifizierung und bedarfsgerechte Ausstattung der Einrichtungen und intensiver Kooperation aller Akteure langfristig angelegte Strategien erforderlich.

Prinzipiell ist es sehr schwierig, für erfolgreiche Projekte der Sozialen Stadt alternative Anschlussfinanzierungen zu finden. Die öffentlichen Kassen sind leer, die Akquise von Sponsoring oder Spenden privater Unternehmen erfordert professionelle Konzepte und intensive, oft langfristige Bemühungen, die von den Projekten so nicht erbracht werden können. Zusätzliche Einnahmen können oder dürfen in den meist sozialen Projekten nicht erwirtschaftet werden.

Das FiZ hat sich sehr erfolgreich mit seinen Angeboten etabliert und wird nach Ablauf der Modellprojektförderung durch Soziale Stadt erfreulicherweise nun vom Bezirksamt Spandau finanziert. Derzeit wird das Rahmenkonzept weiterentwickelt.

Das Angebot der B. Traven-Oberschule könnte verstetigt und ausgebaut werden, wenn sich die Schule zu einer Ganztagschule entwickeln würde. Hier gibt es aber zwischen Schulleitung,

Lehrer/innenkollegium, Eltern und Schüler/innen noch keine einheitliche Linie.

Das Falkenhagener Feld hat das Potenzial, sich als lebendiges Wohnquartier mit den Vorzügen und Qualitäten der Lage am Stadtrand und in der Metropole Berlin zu positionieren.